

Die Bevölkerung Zürichs im Lichte der Volkszählung 1970

Vorbemerkung

In Heft 4/1970 der Zürcher Statistischen Nachrichten wurden die ersten Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1970 veröffentlicht. Diesen summarischen Resultaten folgte in Heft 4/1971 eine Darstellung der in der Zwischenzeit ausgezählten Merkmalsgliederungen wie Geschlecht, Alter, Zivilstand, Heimat usw. Diese im Interesse einer raschen Veröffentlichung knapp gehaltenen Untersuchungen werden nun ergänzt durch ausführliche Analysen mit methodischen Erläuterungen, zusätzlichen Merkmalskombinationen sowie Aufgliederungen nach Stadtquartieren. Die vorliegende erste Detailuntersuchung aus der Feder unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters E. Schwaar, lic.oec.publ., hat die Geschlechtergliederung von Zürichs Bevölkerung zum Gegenstand. Analoge Untersuchungen über weitere Merkmale sind für die nachfolgenden Hefte der Zürcher Statistischen Nachrichten vorgesehen. Diese Teilergebnisse sollen später in einem Sonderdruck zusammengefasst werden.

Statistisches Amt

Dr. U. Zwingli

Die Zusammensetzung nach dem Geschlecht

Allgemeine Bedeutung und Methodisches

Geschlecht und Alter sind die fundamentalsten Gliederungsmerkmale einer Bevölkerung. Da die Verteilung der Zahl der Personen auf das männliche und weibliche Geschlecht nicht in jeder Altersstufe gleich ist, kann erst eine Kombination dieser beiden Merkmale befriedigende Aufschlüsse bieten. Trotzdem ist allein schon eine summarische Charakterisierung einer Bevölkerung nach dem zahlenmässigen Verhältnis der beiden Geschlechter von Interesse. Wenn auch das Geschlecht als natürlichstes Gliederungsmerkmal der Bevölkerung ein eindeutiger Begriff ist und deshalb keiner näheren Beschreibung bedarf, so kommt doch seiner statistischen Auswertung für bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftspolitische Untersuchungen und Massnahmen entscheidende Bedeutung zu. Die Aufgliederung der Bevölkerung nach dem Geschlecht erfolgt auf Grund der Eintragungen in den persönlichen Fragebogen der Volkszählung.

Die meisten Bevölkerungen, vor allem diejenigen fast aller europäischen Länder, weisen einen Frauenüberschuss auf. Diese Tatsache ist auf den ersten Blick um so überraschender, als bei den Neugeborenen gerade umgekehrt das männliche Geschlecht überwiegt, und zwar kommen in der Regel auf 100 Mädchen 106 Knaben, ein zahlenmässiges Verhältnis, das man als die Sexualproportion der Geborenen bezeichnet. Wenn die Sexualproportion der Geborenen und die der Gesamtbevölkerung sich widersprechen, so folgt daraus, dass bei einer Differenzierung dieses Zahlenverhältnisses nach Altersgruppen das Mehr an männlichen Geborenen mit zu-

nehmendem Alter immer mehr abnehmen muss, um bei einem bestimmten Alter in ein ungefähres Gleichgewicht überzugehen und schliesslich zu einem Überwiegen des weiblichen Elements zu führen. Der Unterschied der Sexualproportion der Geborenen und der Gesamtbevölkerung hängt in erster Linie damit zusammen, dass die Sterbeintensität des männlichen Geschlechts grösser ist als die des weiblichen. Die Auswirkung der Übersterblichkeit des männlichen Geschlechts einer Bevölkerung kann nun durch die Wanderbewegung verstärkt oder umgekehrt abgeschwächt oder sogar ins Gegenteil (Männerüberschuss) verändert werden. So ist es eine Erfahrungstatsache, dass sich im allgemeinen unter den Auswandernden mehr Männer als Frauen befinden. Dies führt dazu, dass Länder oder Gegenden innerhalb eines Landes mit einer starken Aus- bzw. Abwanderung einen grösseren Frauenüberschuss und Länder oder Regionen innerhalb eines Landes mit einer beträchtlichen Ein- bzw. Zuwanderung umgekehrt sogar einen Männerüberschuss aufweisen können. In bezug auf die Städte lässt sich feststellen, dass solche, in denen hauptsächlich Männer eine Beschäftigung finden (Bergbau-, Schwerindustrie-, Hafenstädte usw.), in der Regel einen Männerüberschuss aufweisen, wogegen in Städten mit vorwiegend Frauen beschäftigenden Erwerbszweigen (Bekleidungsindustrie, Gastgewerbe usw.) eher das weibliche Geschlecht vorherrscht.

Zeitliche Entwicklung in der Stadt Zürich

Der Kenntnis des gegenseitigen zahlenmässigen Verhältnisses der beiden Geschlechter kommt eine grosse Bedeutung zu, so dass die Bevölkerungsgliederung nach dem Geschlecht seit jeher einen wichtigen Platz im Auswertungsprogramm der Volkszählungen einnimmt. Für die Stadt Zürich im heutigen Umfang sind entsprechende Zahlenangaben seit 1836 bekannt.

Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht seit 1836

Jahre ¹	Grundzahlen			Promilleverteilung			Frauen auf 1000 Männer
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	
1836	18 033	17 242	35 275	511	489	1000	956
1850	20 047	21 538	41 585	482	518	1000	1074
1860	25 061	26 555	51 616	486	514	1000	1060
1870 ²	31 870	34 331	66 201	481	519	1000	1077
1880 ²	41 827	46 029	87 856	476	524	1000	1100
1900	80 241	87 780	168 021	478	522	1000	1094
1910	105 643	109 845	215 488	490	510	1000	1040
1920	108 148	126 660	234 808	461	539	1000	1171
1930	135 681	155 256	290 937	466	534	1000	1144
1941	154 355	182 040	336 395	459	541	1000	1179
1950	179 410	210 610	390 020	460	540	1000	1174
1960	207 011	233 159	440 170	470	530	1000	1126
1970	199 454	223 186	422 640	472	528	1000	1119

¹ Seit 1836 heutiges Stadtgebiet

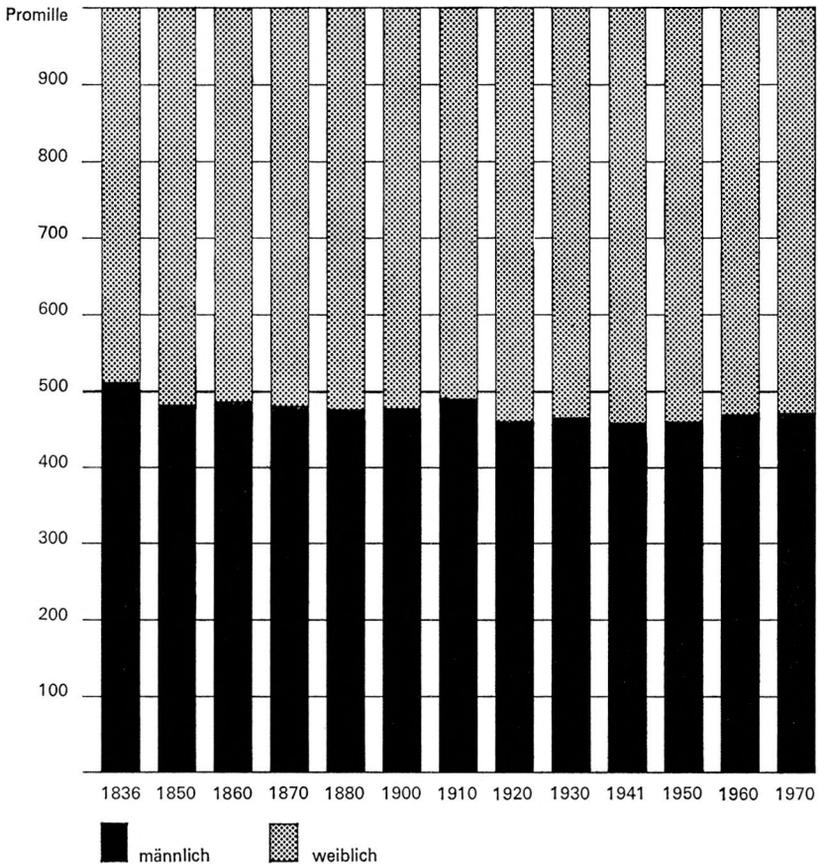
² Die Zahlen für 1870 und 1880 beziehen sich auf die ortsanwesende, nicht auf die Wohnbevölkerung

Wie aus der vorstehenden Übersicht und der Graphik auf Seite 85 hervorgeht, wurden bei sämtlichen Volkszählungen mit Ausnahme derjenigen von 1836 mehr Frauen als Männer registriert, wobei sich der Anteil der Frauen

innerhalb der letzten hundertzwanzig Jahre zwischen 51,0 und 54,1 Prozent bewegte und im allgemeinen zunehmende Tendenz aufwies. Allerdings bildete sich der Anteil der weiblichen Einwohner in der Wohnbevölkerung in den Volkszählungsjahren 1960 und 1970 zurück. Durch die Angabe, wie viele Frauen es auf tausend Männer trifft, lässt sich die Proportion der beiden Geschlechter im Bevölkerungsstand nachweisen. Diese Relation ist in der letzten Kolonne der Übersicht angegeben. Daraus ist ersichtlich, dass im Jahre 1836 ein «Manko», in den übrigen Jahren dagegen ein «Überschuss» an Frauen gegenüber der Geschlechterparität bestand.

Das Überwiegen des weiblichen Elementes bei den aufgeführten Volkszählungen mit Ausnahme derjenigen von 1836 ist auf die gegenüber den Männern grössere mittlere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen, die durch den im allgemeinen bestehenden Knabenüberschuss bei den Lebendgeborenen nicht aufgewogen wird. Ein weiterer Grund zur Erklärung des relativen Überschusses der weiblichen Bevölkerung in der Stadt Zürich

Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht seit 1836



dürfte nicht zuletzt darin liegen, dass vor allem seit dem Konjunkturaufschwung in der Nachkriegszeit die städtische Wirtschaft alleinstehenden Frauen vielfältige Arbeitsmöglichkeiten bietet. Andererseits ist der im Jahre 1836 verzeichnete Männerüberschuss sowie das verhältnismässig geringe Überwiegen des weiblichen Geschlechts im Jahre 1910 den Ausländern zuzuschreiben, da unter ihnen in diesen beiden Jahren mehr Männer als Frauen in Zürich lebten, während die Zahl der Schweizerinnen jene der Schweizer bei jedem seit 1836 vorgenommenem Zensus übertraf. Auch die bei den Volkszählungen von 1960 und 1970 registrierte Verminderung des Frauenüberschusses ist auf das Überwiegen der Männer unter den Ausländern zurückzuführen. Bei den Volkszählungen von 1920, 1930, 1941 und 1950 lag die Zahl der Ausländerinnen dagegen noch wesentlich über derjenigen der Ausländer. Die Entwicklung der Geschlechterproportion bei den Schweizern und bei den Ausländern von 1836 bis 1970 erhellt aus der nachstehenden Übersicht. Leider liegen nicht lückenlose Angaben vor, aus denen die Veränderung des Geschlechtsverhältnisses im heutigen Stadtgebiet seit 1836 ersichtlich wäre. Die folgenden Verhältniszahlen beziehen sich für 1836 bis 1930 auf die Stadt im Umfang von 1893 bis 1933; dagegen konnten sie für die fünf letzten Zählungen für das ganze jetzige Gebiet berechnet werden.

Jahre ¹	Frauen auf 1000 Männer		Geschlechtsverhältnis nach der Nationalität seit 1836
	Schweizerinnen	Ausländerinnen	
1836	1080	306	
1888	1144	1084	
1900	1130	1053	
1910	1131	920	
1920	1135	1462	
1930	1124	1518	
1930	1100	1437	
1941	1159	1447	
1950	1136	1714	
1960	1161	913	
1970	1197	814	

¹ Bis 1930 Stadtgebiet von 1893 bis 1933, seit 1930 heutiges Stadtgebiet

Während sich der Frauenüberschuss unter der einheimischen Bevölkerung stets auf ungefähr gleicher Höhe hielt, indem er lediglich zwischen 1080 und 1197 auf tausend Männer schwankte, ergaben sich bei den Ausländern bedeutend grössere Unterschiede in der Geschlechterproportion. So kamen unter den Landesfremden auf tausend Männer 1836 nur 306 Frauen, 1950 aber nicht weniger als 1714. Ein Überwiegen des männlichen Geschlechts unter den Ausländern wurde, abgesehen von 1836, auch 1910 und neuerdings 1960 und 1970 verzeichnet. Der enorme Männerüberschuss im Jahre 1836 muss darauf zurückgeführt werden, dass jene Zählung auf den Mai entfiel, und da in jenen Jahren eine rege Bautätigkeit in der Stadt Zürich herrschte (Abtragung der alten Schanzen), hielten sich in der Stadt und ihren damaligen Vororten viele ausländische Bauarbeiter auf.

Die nach 1950 eingetretene Umwandlung des hohen Frauenüberschusses in ein Überwiegen des männlichen Geschlechts unter der ausländischen Wohnbevölkerung beruht einmal darauf, dass die vorwiegend als Saisonarbeiter

im Baugewerbe beschäftigten Ausländer in jüngerer Zeit dank den technischen Fortschritten im Bausektor auch in der kalten Jahreszeit auf den Bauplätzen arbeiten können, so dass am Stichtag (1. Dezember) der Volkszählungen von 1960 und 1970 wesentlich mehr Saisonarbeiter registriert wurden als an demjenigen des Zensus von 1950. Ferner bildete sich die Zahl der ausländischen weiblichen Hausangestellten seit 1950 infolge wesentlich schärferer Gesetzesbestimmungen über die Zulassung von ausländischen Arbeitskräften stark zurück, während andererseits von der Mitte dieses Jahrhunderts an der Bestand an mehrheitlich männlichen Gastarbeitern in Industrie und Handwerk als Folge der starken Expansion des sekundären Sektors in bedeutendem Umfang zunahm.

Noch grössere Unterschiede im Geschlechtsverhältnis als in bezug auf die Heimat ergeben sich zwischen den verschiedenen Altersklassen. Der Sexualproportion nach dem Alter kommt in der Bevölkerungsstatistik seit jeher grosses Interesse und grosse Bedeutung zu. Es wurde zu Beginn dieser Ausführungen darauf hingewiesen, dass im allgemeinen unter den Lebendgeborenen das männliche Geschlecht vorherrscht, und zwar in einem zahlenmässigen Verhältnis von durchschnittlich 106 Knaben auf 100 Mädchen. Demzufolge ist die Erklärung dafür gegeben, dass im Kindesalter fast durchwegs ein Knabenüberschuss besteht. Zwar haben die Knaben gegenüber den Mädchen in den ersten Lebensjahren eine etwas höhere Sterblichkeit. Sie ist jedoch im allgemeinen niedriger als die etwas höhere Knabenquote bei den Lebendgeburten, so dass ein Knabenüberschuss im Kindesalter bestehen bleibt. Dagegen bewirkt die im Vergleich zu den Männern grössere Lebenserwartung der Frauen einen zunehmenden Überschuss des weiblichen Geschlechts unter der alternden Bevölkerung. Aus der nachstehenden Übersicht ist die Anzahl Frauen auf tausend Männer nach Altersklassen bei den Volkszählungen zwischen 1930 und 1970 ersichtlich.

Geschlechtsverhältnis nach Altersklassen seit 1930

Vollendete Altersjahre	Frauen auf 1000 Männer				
	1930	1941	1950	1960	1970
unt. 1	969	966	959	961	950
1- 4	965	965	953	940	971
5- 9	980	975	959	969	961
10-14	1002	988	1003	998	961
15-19	1095	1101	1066	978	1000
20-29	1081	1135	1108	939	890
30-39	1209	1158	1187	1100	1006
40-49	1184	1239	1168	1187	1151
50-59	1177	1252	1288	1208	1244
60-69	1395	1416	1409	1434	1352
70-79	1757	1701	1666	1700	1772
80-89	2152	2127	2099	2031	2201
90 u. m.	3077	2583	4143	3061	2758
Zusammen	1144	1180	1174	1126	1119

Die Zahlenzusammenstellung bestätigt die Tatsache, wonach im Kindesalter das männliche Geschlecht überwiegt und mit zunehmendem Alter der

Frauenüberschuss anschwillt. Absolut war er bei der Volkszählung von 1930 in der Altersklasse der 30–39jährigen am grössten, bei den darauffolgenden Zählungen dagegen in den Altersgruppen der 40–49jährigen, der 50–59jährigen, der 60–69jährigen und der 70–79jährigen. Von einigen Ausnahmen abgesehen steigt er von der Altersstufe der 50–59jährigen bis ins höchste Alter prozentual immer mehr an. Dagegen nahm der auf 1000 Männer berechnete Frauenüberschuss in der Altersklasse der 90- und Mehrjährigen seit dem bei der Volkszählung von 1950 erreichten Höchststand von 4143 infolge einer stärkeren relativen Zunahme der Männer in dieser Altersgruppe kontinuierlich ab, und zwar auf 3061 bei der Volkszählung 1960 und schliesslich auf 2758 bei der jüngsten Volkszählung. Der seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten bestehende starke Zuzug von ausländischen, vorwiegend jüngeren Arbeitskräften, bei denen das männliche Geschlecht in der Regel überwiegt, bewirkte, dass bei der Volkszählung von 1960 in den beiden Altersklassen der 15–19jährigen sowie der 20–29jährigen und bei der letzten Volkszählung in der Altersgruppe der 20–29jährigen ein Männerüberschuss registriert wurde. Bei den Volkszählungen von 1930, 1941 und 1950 überwog in den beiden Altersklassen der 15–19jährigen und der 20–29jährigen dagegen stets das weibliche Geschlecht. Der Zuzug von ausländischen, vornehmlich männlichen Arbeitskräften führte auch dazu, dass bei der Volkszählung von 1960 im Vergleich zu derjenigen von 1950 ein starker absoluter wie auch relativer Rückgang des Frauenüberschusses unter der Gesamtbevölkerung verzeichnet wurde.

Stadtkreise und Stadtquartiere

Die Unterschiede im Geschlechtsverhältnis in den einzelnen Stadtkreisen und Stadtquartieren gehen aus der Anhangtabelle auf Seite 95 sowie aus der Graphik auf Seite 90 hervor. Die Übersicht auf der folgenden Seite lässt erkennen, welche Stadtquartiere ein über bzw. unter dem städtischen Mittel liegendes Geschlechtsverhältnis aufweisen. Neben der als Relation «Anzahl Frauen auf tausend Männer» berechneten Sexualproportion in den einzelnen Stadtquartieren ist dabei auch die absolute und relative Abweichung vom städtischen Mittel für jedes Quartier angegeben.

Danach verzeichnete die Hälfte der insgesamt 34 Stadtquartiere einen Frauenüberschuss, der über dem städtischen Mittel lag, wogegen in den restlichen 17 Stadtquartieren ein unter dem Durchschnitt der Stadt liegender Überschuss des weiblichen Geschlechts oder ein Überwiegen der männlichen Einwohner registriert wurde. Bei einem Geschlechtsverhältnis von 1494 bzw. 1491 Frauen auf 1000 Männer war das weibliche Element in den beiden Stadtkreisen Fluntern und Hottingen am stärksten vertreten. Dieser hohe Frauenüberschuss ist einmal darauf zurückzuführen, dass hier im Zusammenhang mit den zahlreichen Altersheimen eine stark überalterte Bevölkerung anzutreffen ist, wobei wie erwähnt die Frauen unter den Betagten als Folge ihrer gegenüber den Männern grösseren Lebenserwartung überwiegen. Zum anderen wird in den zahlreichen Spitälern, Anstalten und Heimen in Fluntern und Hottingen viel weibliches Pflege- und Anstaltspersonal beschäftigt, wodurch die Sexualproportion in diesen beiden Stadtquartieren zugunsten des weiblichen Geschlechts beeinflusst wird. Die Auswirkung des weib-

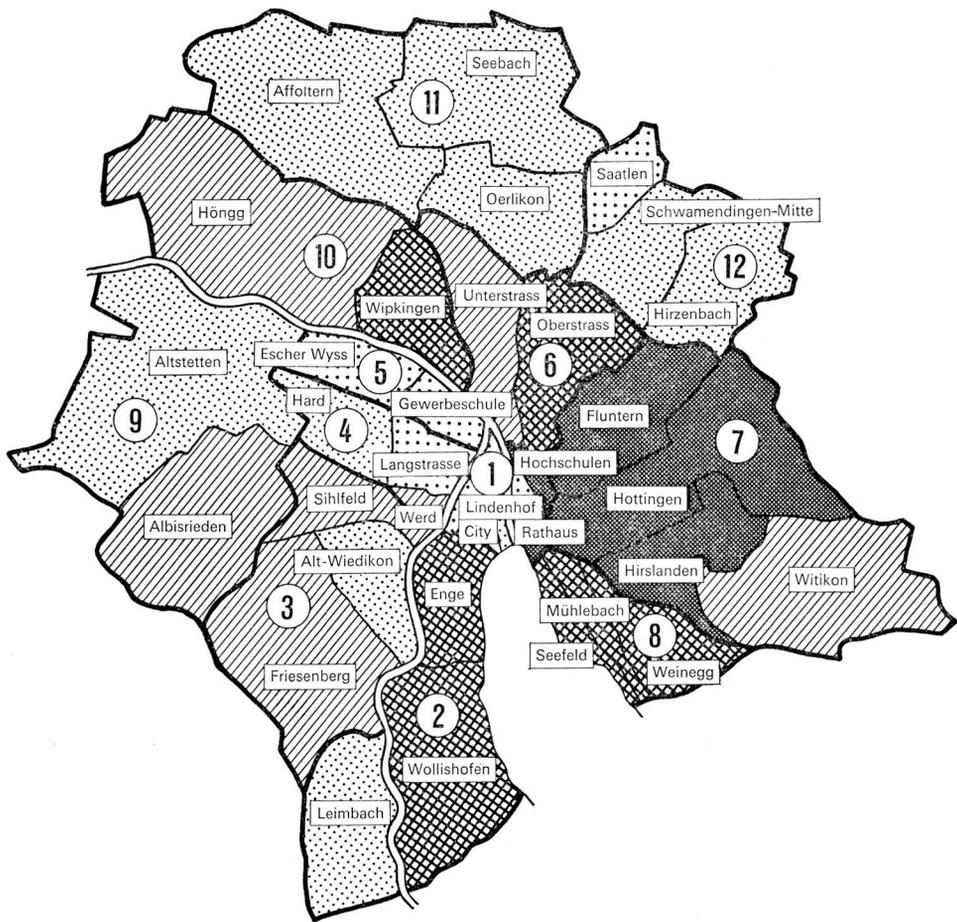
Rangordnung der Stadtquartiere nach dem Geschlechtsverhältnis 1970

Stadtquartiere	Frauen auf 1000 Männer	Abweichung vom städt. Mittel		Stadtquartiere	Frauen auf 1000 Männer	Abweichung vom städt. Mittel	
		absolut ¹	in Pro- zenten			absolut ¹	in Pro- zenten
Fluntern	1494	+375	+33,5	Albisrieden	1100	- 19	- 1,7
Hottingen	1491	+372	+33,2	Hard	1089	- 30	- 2,7
Hochschulen	1419	+300	+26,8	Alt-Wiedikon	1074	- 45	- 4,0
Hirslanden	1367	+248	+22,2	Leimbach	1071	- 48	- 4,3
Weinegg	1287	+168	+15,0	Oerlikon	1053	- 66	- 5,9
Oberstrass	1271	+152	+13,6	Hirzenbach	1043	- 76	- 6,8
Mühlebach	1240	+121	+10,8	Schwamendingen-M.	1032	- 87	- 7,8
Seefeld	1239	+120	+10,7	Affoltern	1031	- 88	- 7,9
Wollishofen	1236	+117	+10,5	Seebach	1025	- 94	- 8,4
Enge	1229	+110	+ 9,8	Altstetten	1012	-107	- 9,6
Wipkingen	1200	+ 81	+ 7,2	Lindenhof	1008	-111	- 9,9
Witikon	1189	+ 70	+ 6,3	Rathaus	964	-155	-13,9
Werd	1172	+ 53	+ 4,7	Saatlen	947	-172	-15,4
Unterstrass	1165	+ 46	+ 4,1	Langstrasse	935	-184	-16,4
Höngg	1152	+ 33	+ 2,9	City	921	-198	-17,7
Sihlfeld	1129	+ 10	+ 0,9	Gewerbeschule	897	-222	-19,8
Friesenberg	1120	+ 1	+ 0,1	Escher Wyss	784	-335	-29,9
				Ganze Stadt	1119	.	.

¹ Frauen auf 1000 Männer

lichen Pflege- und Anstaltspersonals auf das Geschlechtsverhältnis unter der Bevölkerung ist auch im Stadtquartier Hochschulen feststellbar, wo das Geschlechtsverhältnis von 1419 Frauen auf 1000 Männer zum Teil auf die weiblichen Beschäftigten des Pfrundhauses St. Leonhard und des städtischen Bürgerasyls zurückzuführen ist. Zudem überwiegt das weibliche Geschlecht auch unter den Insassen dieser beiden Heime. Der hohe Frauenüberschuss in diesem Quartier ergibt sich ferner aus dem Vorhandensein von Mädchenheimen. Demgegenüber weisen die Quartiere Escher Wyss, Gewerbeschule und Langstrasse einen Männerüberschuss auf, und zwar entfielen bei der Volkszählung 1970 auf 1000 Männer 784 bzw. 897 bzw. 935 Frauen. Das Überwiegen des männlichen Geschlechts in den drei genannten Stadtquartieren ist weitgehend dadurch bedingt, dass hier Unterkünfte mit überwiegend männlichen Gastarbeitern bestehen, die vor allem in den benachbarten Industrieunternehmen arbeiten. Ebenfalls einen Männerüberschuss verzeichnen die drei Stadtquartiere City, Saatlen und Rathaus. Das Überwiegen des männlichen Geschlechts unter der Einwohnerschaft des als Wohngebiet zu bezeichnenden Quartiers Saatlen ist hauptsächlich auf die Gastarbeiterunterkünfte von einigen Baufirmen sowie auf ein Lehrlingsheim eines benachbarten Industrieunternehmens zurückzuführen. Die Stadtrandgebiete mit neueren, grossen Wohnsiedlungen, wie beispielsweise die Quartiere Albisrieden, Altstetten, Affoltern, Seebach, Schwamendingen-Mitte und Hirzenbach, wo vorwiegend junge Ehepaare mit Kindern wohnen und demzufolge die Bevölkerung nicht überaltert ist, lassen ein ziemlich ausgewogenes Geschlechtsverhältnis mit einem geringen Überschuss an Frauen erkennen.

Geschlechtsverhältnis in den Stadtquartieren 1970



Frauen auf 1000 Männer



unter 1000



1000—1099



1100—1199



1200—1299



1300 u. m.

Statistisches Amt der Stadt Zürich 150

Agglomeration Zürich und Kanton Zürich

Die bisherigen Volkszählungsergebnisse, die sich stets auf das administrative Stadtgebiet bezogen, sind zu Vergleichszwecken durch Angaben über die Entwicklung in den Vororten Zürichs sowie im Kanton Zürich zu ergänzen. Da die Stadt je länger desto stärker über ihre administrativen Grenzen hinauswächst, hat die Statistik die im städtischen Einzugsgebiet liegenden selbständigen Gemeinden ebenfalls in ihre Betrachtungen einzubeziehen. Auf Grund der engen Beziehungen zwischen der Stadt und weiteren Gemeinden des Kantons Zürich soll auch letzterer als Gesamtheit in den folgenden Untersuchungen berücksichtigt werden. Wie für andere Städte erfolgt auch die Abgrenzung der Agglomeration Zürich gemäss einer Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Statistischen Amt, den kantonalen bzw. städtischen statistischen Ämtern sowie mit den lokalen Planungsstellen. Damit nun eine Gemeinde zur Agglomeration zählt, müssen die nachstehenden Bedingungen erfüllt sein:

1. Eine Gemeinde wird nur gesamthaft zur Agglomeration gezählt; einzelne Gemeindeteile werden nicht berücksichtigt.
2. Der durch die Volkszählung ermittelte Anteil der Berufstätigen in der Landwirtschaft mit seinen Angehörigen soll einen Fünftel der Wohnbevölkerung einer Gemeinde nicht übersteigen.
3. Die Zahl der Berufstätigen gemäss Volkszählung, die sich täglich in die Kernstadt zur Arbeit begeben, soll mindestens ein Drittel aller Berufstätigen der Wohngemeinde betragen. Dieses 1950 und 1960 angewandte Kriterium wurde 1970 erweitert, indem neben den Pendlern in die Kernstadt auch die Pendler in die übrigen Agglomerationsgemeinden Berücksichtigung fanden.
4. Zwischen der Kernstadt und ihren Vororten soll ein baulicher Zusammenhang bestehen.

Gemäss der Volkszählung 1950 erfüllten im Falle der Stadt Zürich 14 Gemeinden diese Bedingungen, und auf Grund der Volkszählung 1960 kamen weitere 25 Gemeinden hinzu. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970 sind weitere 11 Gemeinden zur Agglomeration Zürich zu rechnen, nämlich 6 zürcherische und 5 aargauische Gemeinden. Die erstmals über die Zürcher Kantonsgrenzen hinausgreifende Agglomeration Zürich umfasst nun ausser der Kernstadt insgesamt 50 Agglomerationsgemeinden.

Das Geschlechtsverhältnis unter der Wohnbevölkerung der Kernstadt Zürich, der Agglomerationsgemeinden, der Agglomeration Zürich und des Kantons Zürich bei den Volkszählungen von 1950, 1960 und 1970 erhellt aus der Übersicht auf der folgenden Seite.

Danach war bei den Volkszählungen 1950, 1960 und 1970 das weibliche Geschlecht unter der Wohnbevölkerung der Kernstadt stärker vertreten als unter derjenigen der Agglomerationsgemeinden und des Kantons Zürich (bei den folgenden Vergleichen jeweils ohne Agglomeration Zürich). Ein Vergleich der Ergebnisse der drei Volkszählungen zwischen den Agglomerationsgemeinden und dem Kanton Zürich lässt ferner erkennen, dass es mit Ausnahme des Jahres 1950 im Kanton mehr Frauen auf tausend Männer traf als in den zur Agglomeration Zürich zählenden Gemeinden. Verzeichnete die Kernstadt bei allen drei Zählungen einen Frauenüberschuss, so überwog das schwache Geschlecht unter der Bevölkerung der Agglomera-

Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht in Stadt, Agglomeration und Kanton Zürich seit 1950

Jahre	Grundzahlen			Promilleverteilung			Frauen auf 1000 Männer
	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	zusam- men	
Stadt Zürich							
1950	179 410	210 610	390 020	460	540	1000	1174
1960	207 011	233 159	440 170	470	530	1000	1126
1970	199 454	223 186	422 640	472	528	1000	1119
Agglomerationsgemeinden							
1950 ¹	28 164	31 160	59 324	475	525	1000	1106
1960 ²	85 527	85 157	170 684	501	499	1000	996
1970 ³	149 067	147 617	296 684	502	498	1000	990
Agglomeration Zürich							
1950 ⁴	207 574	241 770	449 344	462	538	1000	1165
1960 ⁵	292 538	318 316	610 854	479	521	1000	1088
1970 ⁶	348 521	370 803	719 324	485	515	1000	1064
Kanton Zürich							
1950	366 388	410 614	777 002	472	528	1000	1121
1960	463 026	489 278	952 304	486	514	1000	1057
1970	542 810	564 978	1 107 788	490	510	1000	1041

¹ 14 Gemeinden ² 39 Gemeinden ³ 50 Gemeinden ⁴ Stadt und 14 Gemeinden ⁵ Stadt und 39 Gemeinden

⁶ Stadt und 50 Gemeinden

tionsgemeinden lediglich beim Zensus von 1950, wogegen 1960 und 1970 mehr Männer als Frauen registriert wurden. Im Kanton Zürich war abgesehen von 1950, wo das weibliche Geschlecht leicht vorherrschte, bei den beiden darauffolgenden Volkszählungen das Geschlechtsverhältnis praktisch ausgeglichen. Der im Vergleich zu den Agglomerationsgemeinden und dem Kanton Zürich höhere Anteil der Frauen an der Wohnbevölkerung der Kernstadt ist hauptsächlich auf zwei Ursachen zurückzuführen, indem einerseits die oberen und obersten Altersgruppen mit den mehrheitlich grossen Frauenüberschüssen in der Stadt stärker vertreten sind und andererseits die Ausländer mit ihrem in jüngerer Zeit verzeichneten Männerüberschuss sowohl in den Agglomerationsgemeinden als auch im Kanton Zürich einen grösseren Bevölkerungsanteil auf sich vereinigen. Die seit ungefähr der Mitte dieses Jahrhunderts eingetretene starke Expansion der Industrie bewirkte insbesondere in den ausgesprochenen Industriegemeinden der Agglomeration Zürich und des Kantons Zürich, dass hier im Gegensatz zur Kernstadt eine Verjüngung der Wohnbevölkerung und eine stärkere Zunahme des Ausländeranteils erfolgte, indem die stark expandierenden Industrieunternehmen einen grossen Bedarf an vorwiegend jüngeren Arbeitskräften aufwiesen, der nur unter Hinzuziehung von Ausländern mehr oder weniger gedeckt werden konnte. Diese Feststellungen widerspiegeln sich in den Ergebnissen der Volkszählungen 1960 und 1970, wogegen 1950 der Anteil der 65- und Mehrjährigen und jener der Ausländer an der Gesamtbevölkerung in der Kernstadt noch niedriger bzw. höher war als in den Agglomerationsgemeinden und im Kanton Zürich. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass 1950 die Ausländer in der Kernstadt einen beachtlichen Frauenüberschuss aufwiesen, der dann allerdings bei den Volkszählungen 1960 und 1970 in einen Männerüberschuss umschlug. Traf es 1950 in der Kernstadt auf 1000 Ausländer 1714 Ausländerinnen, so waren es 1960 und 1970 nur noch 913 bzw. 814. Diese Wandlung im Geschlechtsverhältnis unter

den Ausländern zwischen den beiden Volkszählungen 1950 und 1960 vollzog sich nicht nur in der Kernstadt, sondern auch in den Agglomerationsgemeinden und im Kanton Zürich. Sie führte zusammen mit einer starken Zunahme des Ausländeranteils an der Wohnbevölkerung sowohl der Kernstadt als auch der Agglomerationsgemeinden und des Kantons Zürich dazu, dass 1960 und 1970 trotz einer Zunahme des Frauenüberschusses unter der Schweizer Bevölkerung der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Gesamtbevölkerung in den drei unterschiedenen Gebieten zurückging. So lässt sich beispielsweise für die Kernstadt feststellen, dass die bereits erwähnte Sexualproportion von 1714 Frauen auf 1000 Männer unter der ausländischen Bevölkerung bei der Volkszählung 1950 in ein Geschlechtsverhältnis von 814 Frauen auf 1000 Männer bei der jüngsten Zählung umschlug und der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in der gleichen Zeitperiode von 8,3 auf 17,5 Prozent anstieg. Dies bewirkte einen Rückgang des Anteils des weiblichen Geschlechts an der Wohnbevölkerung von 540 auf 528 Promille in der Zeitperiode von 1950 bis 1970, obwohl gleichzeitig eine Zunahme des Frauenüberschusses unter der Schweizer Bevölkerung eintrat, indem 1950 und 1970 ein Geschlechtsverhältnis von 1136 bzw. 1197 Frauen auf 1000 Männer ermittelt wurde.

Zürich im Vergleich mit der übrigen Schweiz

Für das Gebiet der ganzen Schweiz ergab die Volkszählung 1970 bei einer Gesamtbevölkerung von 6269783 Personen 3089326 Männer und 3180457 Frauen, was einem Überschuss des weiblichen Geschlechts von 91131 Personen oder einem Geschlechtsverhältnis von 1029 Frauen auf 1000 Männer entspricht. Verglichen mit der Stadt Zürich überwiegt damit das weibliche Element unter der gesamtschweizerischen Bevölkerung verhältnismässig weniger stark. Wie aus der nachstehenden Übersicht hervorgeht, liegt in dessen der relative Frauenüberschuss in einigen grösseren Schweizer Städten noch über dem in Zürich registrierten.

Wohnbevölkerung der grösseren Schweizer Städte nach dem Geschlecht 1970

Städte	Grundzahlen			Promilleverteilung			Frauen auf 1000 Männer
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	
Zürich	199 454	223 186	422 640	472	528	1000	1119
Basel	100 307	112 550	212 857	471	529	1000	1122
Genf	79 118	94 500	173 618	456	544	1000	1194
Bern	75 069	87 336	162 405	462	538	1000	1163
Lausanne	63 445	73 938	137 383	462	538	1000	1165
Winterthur	45 883	46 839	92 722	495	505	1000	1021
St. Gallen	37 452	43 400	80 852	463	537	1000	1159
Luzern	31 970	37 909	69 879	458	542	1000	1186
Biel	30 988	33 345	64 333	482	518	1000	1076
La Chaux-de-Fonds	19 902	22 445	42 347	470	530	1000	1128
Fribourg	19 536	20 159	39 695	492	508	1000	1032
Neuchâtel	18 509	20 275	38 784	477	523	1000	1095
Schaffhausen	18 295	18 740	37 035	494	506	1000	1024
Thun	17 441	19 082	36 523	478	522	1000	1094
Köniz	16 009	16 496	32 505	493	507	1000	1030
Chur	15 163	16 030	31 193	486	514	1000	1057
Schweiz	3 089 326	3 180 457	6 269 783	493	507	1000	1029

Im einzelnen lässt sich der Übersicht entnehmen, dass Basel und La Chaux-de-Fonds ungefähr gleich viele Frauen auf je tausend Männer wie Zürich zählen, wogegen St. Gallen, Bern, Lausanne, Luzern und Genf einen relativ wesentlich grösseren Frauenüberschuss aufweisen. Andererseits ist es bezeichnend, dass in Winterthur und Schaffhausen als Zentren der Metall- und Maschinenindustrie das weibliche Geschlecht unter der Einwohnerschaft bedeutend schwächer vertreten ist als in Zürich. Aber auch in den zum Teil stark industrialisierten Städten Köniz, Fribourg, Chur, Biel, Thun und Neuchâtel trifft es weniger Frauen auf je tausend Männer als in Zürich. Bei Köniz muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es nur bedingt mit anderen Städten verglichen werden kann, da es sich um eine ausgesprochene Vorortsgemeinde von Bern handelt.

E. Schwaar, lic. oec. publ.

Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Stadtquartieren 1970

Stadtkreise u. Stadtquartiere	Grundzahlen			Promilleverteilung			Frauen auf 1000 Männer
	männ- lich	weib- lich	zusam- men	männ- lich	weib- lich	zusam- men	
Kreis 1	5 169	5 267	10 436	495	505	1000	1019
Rathaus	2 547	2 455	5 002	509	491	1000	964
Hochschulen	616	874	1 490	413	587	1000	1419
Lindenhof	1 044	1 052	2 096	498	502	1000	1008
City	962	886	1 848	521	479	1000	921
Kreis 2	15 336	18 609	33 945	452	548	1000	1213
Wollishofen	8 274	10 225	18 499	447	553	1000	1236
Leimbach	1 866	1 998	3 864	483	517	1000	1071
Enge	5 196	6 386	11 582	449	551	1000	1229
Kreis 3	25 568	28 373	53 941	474	526	1000	1110
Alt-Wiedikon	8 086	8 681	16 767	482	518	1000	1074
Friesenberg	5 322	5 962	11 284	472	528	1000	1120
Sihlfeld	12 160	13 730	25 890	470	530	1000	1129
Kreis 4	16 498	16 933	33 431	493	507	1000	1026
Werd	2 164	2 537	4 701	460	540	1000	1172
Langstrasse	7 870	7 359	15 229	517	483	1000	935
Hard	6 464	7 037	13 501	479	521	1000	1089
Kreis 5	7 175	6 300	13 475	532	468	1000	878
Gewerbeschule	5 952	5 341	11 293	527	473	1000	897
Escher Wyss	1 223	959	2 182	560	440	1000	784
Kreis 6	17 781	21 289	39 070	455	545	1000	1197
Unterstrass	12 297	14 321	26 618	462	538	1000	1165
Oberstrass	5 484	6 968	12 452	440	560	1000	1271
Kreis 7	16 831	23 454	40 285	418	582	1000	1394
Fluntern	3 627	5 417	9 044	401	599	1000	1494
Hottingen	5 572	8 308	13 880	401	599	1000	1491
Hirslanden	3 682	5 034	8 716	422	578	1000	1367
Witikon	3 950	4 695	8 645	457	543	1000	1189
Kreis 8	9 716	12 181	21 897	444	556	1000	1254
Seefeld	3 453	4 277	7 730	447	553	1000	1239
Mühlebach	3 345	4 149	7 494	446	554	1000	1240
Weinegg	2 918	3 755	6 673	437	563	1000	1287
Kreis 9	22 995	24 073	47 068	489	511	1000	1047
Albisrieden	9 181	10 098	19 279	476	524	1000	1100
Altstetten	13 814	13 975	27 789	497	503	1000	1012
Kreis 10	16 831	19 820	36 651	459	541	1000	1178
Höngg	7 949	9 160	17 109	465	535	1000	1152
Wipkingen	8 882	10 660	19 542	455	545	1000	1200
Kreis 11	28 547	29 588	58 135	491	509	1000	1036
Affoltern	8 882	9 160	18 042	492	508	1000	1031
Oerlikon	9 637	10 148	19 785	487	513	1000	1053
Seebach	10 028	10 280	20 308	494	506	1000	1025
Kreis 12	17 007	17 299	34 306	496	504	1000	1017
Saatlen	3 835	3 631	7 466	514	486	1000	947
Schwamendingen-Mitte	6 395	6 601	12 996	492	508	1000	1032
Hirzenbach	6 777	7 067	13 844	490	510	1000	1043
Ganze Stadt	199 454	223 186	422 640	472	528	1000	1119